

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 1

Artikel: Kanton Zürich : noch ein Wettbewerb? - Nein, ein Musikschulfest!
Autor: Mächler, Othmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-958983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kanton Bern**«Musik in der Schule - Musikschule»****Eine Fachtagung des Verbandes Bernischer Musikschulen VBMS**

Kooperation - Koordination - Gegenseitige Stützung: Diese Grundsätze zogen sich wie ein roter Faden durch die Tagung, die am 18./19. Januar 1992 in Tramelan über 30 Musikpädagogen aus Schulen, Musikschulen, Kultur- und Bildungspolitik versammelte.

Der Verband Bernischer Musikschulen, unter initiativer Führung des Präsidenten Werner Schmitt, hatte zu Referaten, Gedankenaustausch und Gruppenarbeit eingeladen. Die Tagung versuchte, jenseits der drängenden Einzelprobleme (drohende Schliessung des Konservatoriums Biel, finanzielle Schwierigkeiten mehrerer Musikschulen, Sparmassnahmen an den Schulen im Wahlfachbereich) die gesamte kantonale Musikerziehung von unterschiedlichsten Standpunkten her zu beleuchten.

Musikalische Grundschule

Seit 15 Jahren wird im Kanton Bern die Musikalische Grundschule (MGS) angeboten. Anfänglich konnte dieses Wahlfach nur an einigen ausgewählten Schulen besucht werden. Heute aber wird die MGS laut einer Umfrage des VBMS vom Dezember 1991 in allen Einzugsgebieten der 30 Musikschulen angeboten, wenn auch nicht an kleineren, abgelegenen Schulen. Diese an und für sich erfreuliche Entwicklung wird relativiert durch die Tatsache, dass einerseits weitauft nicht alle Kinder die MGS besuchen («Wahl»-Fach) und andererseits die Gemeinden die MGS nur als Jahreskurs führen. Der Rahmenplan dieser Grundschulung sieht über eine umfassende und weiterführende zweijährige Ausbildung vor, die es den Lehrkräften auch ermöglicht, elementare Notation und Instrumentenkunde - beides wunderbare Voraussetzungen für den eventuellen Einstieg in den Einzelunterricht! - einzubeziehen.

Hier wird also das vorhandene Potential an Räumen, Ausrüstung, Stundenplänen und Lehrkräften nur mangelhaft genutzt. Die Musikschulen müssten von ihrer Seite her die verantwortlichen Behörden darauf aufmerksam machen, dass möglichst alle Kinder eine zweijährige MGS durchlaufen sollten, um den «teuren» Einzelunterricht an den Musikschulen von Grundlagenarbeit zu entlasten. Wäre nicht auch, nach einer 15jährigen Anlaufphase, im Kanton Bern die Weichenstellung für ein Obligatorium der MGS angezeigt?

Bessere Bildung mit mehr Musik»

Ernst W. Weber illustrierte mit farbigen Fallbeispielen die ermutigenden Aspekte der interkantonalen Schulversuche. Eine vierte Klasse, die seit Beginn der Schulzeit fünf Lektionen (statt deren zwei) Musik wöchentlich erhielt, übertrifft heute an Spielfreude, Wachheit und sozialer Reife sämtliche Erwartungen. Mit solchen praxisbezogenen Einblicken stärkt sich die Überzeugung vieler Musikpädagogen, dass Musikerziehung eine weit breitere Wirkung zeitigt als das bloße Erwerben bestimmter Fertigkeiten. Die fünfzig Versuchsklassen in der ganzen Schweiz bieten allerdings nicht nur Überdurchschnittliches; die Auswertung der Versuchsstufe (1988 - 1991) ist in vollem Gange. Die wissenschaftlichen Ergebnisse werden Ende des laufenden Jahres publiziert.

Es gilt einmal mehr, davon Kenntnis zu nehmen, dass der erzieherische Wert der Musik bei weitem noch nicht genügend erforscht ist. Etwa mehr Licht in diese Zusammenhänge bringen zwei wissenschaftliche Arbeiten an den Universitäten Freiburg und Bern, in denen sich Gertrud Lauper anhand dieser Schulversuche mit den Auswirkungen in den Bereichen «Höraufmerksamkeit und Schriftspracherwerb» sowie «Sozialkompetenz» auseinandersetzt.

«... eine Frage der Person»

Qualität und Wirkung der musikpädagogischen Arbeit wird stets durch die Person des Musikerziehers massgebend, ja vielleicht sogar vollständig geprägt. So war es sicher richtig, dass die Frage der Lehrerbildung an dieser Tagung zu einem durchaus zentralen Diskussionspunkt wurde.

Die momentane Bemühungen im Rahmen der Gesamtkonzeption Lehrerbildung müssten nun eine neue Definition einer musikalischen Grundausbildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer an öffentlichen Schulen integrieren; denn im Fach Musik eine Gruppe zu begeistern und zu führen, gehört nachweislich zum Allerschwierigsten im bernischen Schuldienst. Zu prüfen wäre, ob nicht Elemente der Ausbildung MGS Eingang in die pädagogische Grundausbildung finden sollten. Aber auch an den Konservatorien ist es sicher höchste Zeit, über die einseitige Ausbildung zur «Einzelunterrichts-Lehrkraft» nachzudenken. Die Ausbil-

Kanton Zürich**Noch ein Wettbewerb? - Nein, ein Musikschulfest!**

Bereits zum fünften Mal führte die *Jugendmusikschule Zürcher Oberland JMSZO* Ende des letzten Jahres ihren hauseigenen Musikwettbewerb durch. Ausgeschrieben waren Klavier für vier Alterskategorien, Schlagzeug, Harfe, Trompete und Ensembles in zwei Kategorien, gemäss Durchschnittsalter.

Wieso ein eigener Wettbewerb?

Das kann man, ja muss man sich fragen angesichts des beträchtlichen organisatorischen Aufwandes, der unweigerlich hinter einer solchen Veranstaltung steckt. Aber der Musikschulwettbewerb P. Wälti weiss genau, weshalb sich die grosse Mühe immer wieder lohnt: Ein Wettbewerb ist an und für sich stets etwas Reizvolles und wohl auch etwas Urmenschliches, denn jedes Spiel und jede Sportart basieren auf diesen Gedanken, jede berufliche Tätigkeit wird mit strengen Massstäben gemessen, auch die eines Musikers. Man soll nur nicht so tun, als ob es nicht darauf ankäme, wie gut man spielt. «Was habe ich bisher erreicht? Ist es gut im Vergleich mit meinen Altersgenossen? Wo liegen meine Schwächen? Wo kann ich mich verbessern?» - solche Fragen sind von direktem Nutzen für den Unterricht und fordern durchaus die Motivation.

Frustrierend für die Nicht-Preisträger kann sich der elterliche Anstrich auswirken, der manchen grossen Jugend-Musikwettbewerben anhaftet. Noch mehr darf man sich

dungsseite sollte die innovativen Bemühungen um koordinierte Musikerziehung nicht unnötig bremsen.

Ermutigung aus langer Erfahrung

Lore Auerbach, Musikpädagogin, ehemalige Musikschulleiterin und Kulturpolitikerin aus Hildesheim (D), appellierte, alle Möglichkeiten zur offenen Zusammenarbeit zwischen Schulen und Musikschulen zu erforschen und zu nutzen. Eltern und Politiker seien aufgerufen, zusammen mit den Musikpädagogen den erzieherischen Wert der Musik zu festigen. Besonders betonte sie die in anderen Sparten unerreichte Qualität des konkurrenzfreien Zusammenspiels, das als Ziel eine gemeinsame Leistung, ein gemeinsames «Ganze» hat. Als Politikerin erinnerte sie an die wichtige soziale Funktion der Musikerziehung in bezug auf Kreativitäts- und Persönlichkeitsförderung, die in ihren Augen durch keinen anderen erzieherischen oder künstlerischen Bereich derart umfassend und integrierend wahrgenommen werden kann.

Die Tagung wird in eine reichhaltige Dokumentation umgesetzt, welche ab Ende Februar über die Geschäftsstelle des VBMS, Postfach 773, 3607 Thun, bezogen werden kann. Susanna Scherler

fragen, wie sinnvoll es für die Preisträger selbst ist, wenn ihr Erfolg so sehr hochgejubelt wird. Selbst für erwachsene Erfolgreiche ist es ja nicht immer einfach, den Medienrummel schadlos zu überstehen.

Um so ernster wird bei der JMSZO die Bewertung genommen, die durch kompetente, externe Juroren, die selbst an Konservatorien unterrichten, erfolgt. Kriterien sind technische Fertigkeit, musikalische Gestaltung und der Gesamteindruck. Als Pflichtstücke werden womöglich Werke moderner, schweizerischer Komponisten ausgewählt wie «Das rosige Schweinchen» aus Raffaele d'Alessandro. Sechs drolligen Erzählungen oder «Manchmal träumt die Ameise vom Bachanzen» aus dem Klamauk von Eva Kanzig. Auch die Selbstwahlstücke waren zum Teil recht apart, so z.B. ein Rag von Scott Joplin für drei Violinen oder Improvisationen und Eigenkompositionen für Schlagzeug.

Originalerweise erhalten alle Preisträger denselben Preis, nämlich ein Billett für den Besuch einer Vorstellung im Zürcher Opernhaus.

Mindestens ebenso wichtig wie der Preis war die Teilnahme am Schlusskonzert, das am 14. Dezember 1991 in Wetzikon als veritable Musikfest über die Bühne ging. Das eigentliche Konzert wurde durch weitere musikalische Darbietungen umrahmt, und eine Ausstellung von Instrumenten inklusive Beratungsservice durch verschiedene Musikhäuser der Region ergänzte das Konzept. Kaffee und Kuchen, während der Pause von den Eltern serviert, gaben dem Konzert erst recht eine familiäre Atmosphäre.

Ein solcher öffentlicher Auftritt in der Region ist für die Schüler wahrscheinlich noch motivierender als der Wettbewerb selbst. Für Eltern und Kinder ist er sicher ein willkommenes Feedback.

Ein nachahmungswertes Beispiel auch für andere Musikschulen, selbst für kleinere, z.B. zusammen mit einer benachbarten Gemeinde!

Othmar Müchler

Wegen Platzmangels sofort zu verkaufen

«Blüthner» Konzertflügel

Jahrgang 1913, numeriert: 88992

Vor 5 Jahren fachm. überholt

und neu intoniert (Belege vorhanden)

Preis: Fr. 16.000-

Kontakt: A. Schlup,
Riedholzplatz 26, 4500 Solothurn
Telefon 065/22 71 11 (tagsüber)

Wish you were here. Internationale Musikmesse Frankfurt 1992.

Wen Musik immer wieder anzieht, der wird

auch der Internationalen Musikmesse

Frankfurt 1992 nicht widerstehen können.

Sie präsentiert alles, vom lässigen Off-Beat

bis zur klassischen Note Couture. Hier

findet sich alles zwischen kratzigen Gitar-

ren-Riffs und samtigen Sound-Teppichen,

vom Flügel bis zur Lasertechnik und von

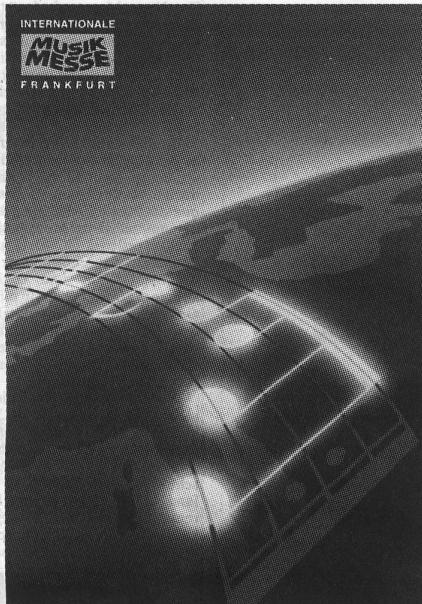
Software bis zu Hard-Rock. Je nachdem,

was Ihnen am besten passt. Am 11.3.1992

hebt sich der Vorhang zur grössten Musik-

messe der Welt. Mehr als 1.100 Aussteller

aus nahezu 40 Ländern zeigen Ihnen fünf



Fachstage: 11. 3. bis 13. 3. 1992

Publikumstage: 14. und 15. 3. 1992

Tage lang in Konzerten, bei Workshops

und Veranstaltungen, was in der Welt der

Musik en vogue ist. Es ist bestimmt auch

etwas für Ihre Kragenweite dabei.

Coupon Musikmesse

Mehr Informationen über die Internationale Musikmesse Frankfurt gibt's mit diesem Coupon. Schicken Sie ihn bitte an:

Vertretung Messe Frankfurt
Natural AG / SA
St. Jakobs-Strasse 220
Postfach, 4002 Basel
Tel. 0 61-316 54 35/36, Fax 0 61-3 13 55 56

Firma _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon / Telefax _____

Frankfurt am Main, 11.3.-15.3.1992

Messe Frankfurt